

Beatrice Tobler (Bern)

»Ich lese lieber ein sexy Blog als ein schlechtes Buch.«¹ Schriftsteller haben trotzdem lieber einen guten Verlag als einen Weblog

In der Schweiz ist der Begriff Weblog oder Blog noch vielen fremd. Wer das Phänomen kennt, zieht sein Wissen häufig aus der Presse – also aus einem Mediendiskurs. Die wenigsten können auf eigene Erfahrungen zurückgreifen und konsumieren oder schreiben regelmäßig Weblogs. In den USA ist Bloggen so verbreitet, dass Server wegen zu vieler Anfragen zusammenbrechen, wenn Tausende von Weblog-LeserInnen demselben Link folgen.

Weblogs oder Blogs sind Websites mit logbuchartigen Einträgen, die wie in einem Tagebuch chronologisch geordnet sind.

In der freien Enzyklopädie Wikipedia² haben Internetuser das Phänomen folgendermaßen umschrieben:

In einem typischen Weblog hält ein Autor (der Blogger) seine »Surftour« durch das Internet fest, indem er zu besuchten Seiten einen Eintrag schreibt. Es gibt aber auch Fach-Weblogs, in denen ein Autor Artikel zu einem bestimmten Thema veröffentlicht. Andere Blogger teilen auf ihrer Webseite Einzelheiten aus ihrem privaten Leben mit. Typischerweise linken Blogger auf andere Webseiten und kommentieren aktuelle Ereignisse. Viele Einträge bestehen aus Einträgen anderer Weblogs oder beziehen sich auf diese, so dass Weblogs untereinander stark vernetzt sind. Die Gesamtheit aller Weblogs bildet die Blogosphäre.³

Weblogs sind Tagebücher, Presseschau und Diskussionsforen in einem. Was hier geschrieben wird, muss von niemandem autorisiert werden. Das Medium ist unabhängig, unzensuriert, schnell und direkt. Die Einträge werden von den Lesern und Leserinnen kommentiert und gegenseitig verlinkt.

Zur Verbreitung der Weblogs im deutschsprachigen Raum und in der Schweiz können nur Schätzungen gemacht werden. Eines ist aber auch hierzulande sicher: Die Zahlen wachsen rasant. Rechnet man im Februar 2004 noch mit 5'000 Bloggern im deutschsprachigen Raum⁴, so sind es im September 2004 bereits 10'000⁵. Ihnen stehen zu diesem Zeitpunkt 3.5 Millionen Weblogs in den USA gegenüber.⁶ Im Juli 2004 wurde die Zahl der Schweizer Weblogs auf ungefähr tausend geschätzt.⁷ Das schnelle Wachstum der Weblog-Szene hat u. a. mit der technischen Niederschwelligkeit des Mediums zu tun. Für wenig Geld und ohne große technische Kenntnisse im Webpublishing kann jeder und jede ihr eigenes Webjournal einrichten. Auch eine individuelle Gestaltung der Seiten ist mittels Vorlagen (Templates) einfach realisierbar. Auf die Frage, weshalb sie mit dem Bloggen begonnen habe, schreibt die Bloggerin *miss.understood*⁸:

¹ Aussage der Bloggerin Emily (<<http://www.emilybeat.de>>) in: Don Alphonso u. Kai Pahl: *Blogs! Text und Form im Internet*, Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf 2004, S. 85.

² <<http://de.wikipedia.org/>>.

³ <<http://de.wikipedia.org/wiki/Weblog>>. Stand: 30.9.2004.

⁴ Clay Shirky: *Die Topfcom-Ära*. In: *NZZ Folio*, Ausgabe 02 vom 2.2.2004, S. 47.

⁵ Martin Hitz: *Hierzulande noch ein Randphänomen*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 24.9.2004, Nr. 223, S. 61.

⁶ Ebenda.

⁷ Philippe Kropf: *Blog-Entwicklungsland Schweiz*. In: *swissinfo. Switzerland's News and Information Platform*, 28. Juli 2004. <<http://www.swissinfo.org/sde/Swissinfo.html?siteSect=511&sid=5099775>>

⁸ <<http://www.missunderstood.twoday.net>>

ich fing mit dem bloggen an, weil ein freund mich dazu gezwungen hat. den namen miss.understood hatte ich schon früher, also gestaltete er kurzerhand dieses blog, stellte den auszug eines mails an ihn hinein. und dann schrieb jemand »das hätte ich jetzt schreiben können« dazu. seitdem hab ich nicht mehr darüber nachgedacht, sondern einfach geschrieben.⁹

Die Schweizer Presse verschweigt die wachsende Bedeutung journalistischer Weblogs nicht. Ihnen wird beispielsweise ein hoher Stellenwert als meinungsbildendes Medium im US-amerikanischen Wahlkampf zugestanden.¹⁰ Im Gegensatz zur so genannt objektiven Berichterstattung vieler Zeitungen geben Blogs ungeschönte Meinungen und auch die »Sichtweise der Normalbürger, der Minderheiten und der Randgruppen« wieder.¹¹ Blogger sind in diesem Sinne »Graswurzel-Journalisten«. Einer der berühmtesten Blogger ist der »War-Blogger« mit dem Pseudonym »Salam Pax«¹², welcher von 2002 bis 2004 aus seinem Alltag in Bagdad berichtete. Was als privater Blog begann, um mit einem Freund in Kontakt zu bleiben, wurde immer politischer. Nun sollen seine Aufzeichnungen sogar verfilmt werden.¹³

Was aber haben Weblogs mit Literatur und Literaturwissenschaften zu tun? Es gibt eine Menge Blogs zu literarischen Themen.¹⁴ Dort kann man sich über neue Bücher informieren, Links zu Rezensionen folgen, Kommentare lesen und diskutieren. Weblogs zum Thema Literatur bilden eine beliebte Sparte unter den so genannten Fach-Weblogs.

Führen Schriftsteller und Schriftstellerinnen auch Online-Journale? Ist die tagebuchartige Schreibe der Blogger gar Literatur? Darüber ein Urteil zu fällen, steht der Autorin als Kulturwissenschaftlerin nicht zu. Eines steht jedoch fest: Das Publizieren in einem Weblog und das Veröffentlichen über Verlage scheinen sich gegenseitig tendenziell auszuschließen. Die Schnittmenge von Autoren und Autorinnen, die »Literatur« in Blogs schreiben und solchen, welche in gedruckter Form publizieren, ist sehr klein. Anders ausgedrückt: Wer über einen Verlag Bücher publiziert, führt selten einen eigenen Weblog. Im Lexikon »Schweizer Schriftstellerinnen und Schriftsteller der Gegenwart« auf der Website der »Autorinnen und Autoren der Schweiz«¹⁵ geben von den unter 50-jährigen Autorinnen und Autoren 20% eine Website an.¹⁶ Nur auf drei dieser knapp hundert Websites findet man einen Weblog.¹⁷

⁹ Alphonso u. Pahl: *Blogs!*, S. 56.

¹⁰ *Unerwartete Unterstützung für Bush. Punk-Blogger als Hüter republikanischer Werte.* In: *Neue Zürcher Zeitung*, 3.9.2004, S. 61.

¹¹ Ebenda.

¹² <http://dear_raed.blogspot.com/>

¹³ Brigitte Zarzer: *Wien, Bagdad – Hollywood? Einblicke in das surreale Leben des Bloggers aus Bagdad, Salam Pax.* In: *Telepolis*, 8.7.2004 (<<http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/on/17803/1.html>>).

¹⁴ Eine Liste von deutschsprachigen Literatur-Blogs findet sich unter: <<http://liste.blogger.de/topics/Literatur/>>

¹⁵ <<http://www.a-d-s.ch/d/lexikon/>>

¹⁶ Im Lexikon sind nicht nur Belletristik-, sondern auch Sachbuch-AutorInnen vertreten. Zudem befinden sich unter den angegebenen Websites auch Firmenseiten der AutorInnen, welche wenig bis nichts über ihre schriftstellerische Tätigkeit verraten.

¹⁷ Roger Graf: <<http://www.rogergraf.ch/>>; Stephan Pörtner: <<http://www.stpoertner.ch/>>; Michael Stauffer: <<http://www.dichterstauffer.ch/>>.

»Ich lese lieber ein sexy Blog als ein schlechtes Buch.«

Roger Graf informiert in seinem Weblog hauptsächlich über seine schriftstellerische Tätigkeit. Intimes oder gar Banales im Tagebuchstil sucht man hier vergeblich. Er nutzt das Medium Weblog als Marketing-Instrument.

Stephan Pörtner, der Bruder von Milena Moser, betreibt schon seit 2000 ein Online-Tagebuch. Der Menüpunkt »Internet-Tagebuch« auf der Homepage ist durchgestrichen. Darunter heisst es in roter Schrift »Weblog«. Die Korrektur kommentiert der Autor folgendermaßen: »Das hiess ganz früher mal Internet Tagebuch, jetzt heisst es Weblog (weil einer im Web log, hahaha)«,¹⁸ Pörtner schreibt dort über die aktuellen Abstimmungsvorlagen, die Fußball-EM, über Reisen und Konzertbesuche:

Es ist so weit, dass ich an Reunion Konzerte gehe. Ein Reunion Konzert zumindest, jenes der Stray Cats und was soll ich sagen, es hat mir gefallen, trotz horrendem Eintrittspreis, Konzertsaalbestuhlung und furchendem Vordermann. Man nimmt all das in Kauf und ist fast froh, dass es gesittet zu und her geht und nicht überall nach Haue riecht, wie im Volkshaus, in das ich damals gar nicht erst reinkam. Seltsamerweise liebten wir Punks die Stray Cats ja auch, wie die Teds, die uns hassten.¹⁹

In den bunt gemischten Einträgen kommt sein Krimiheld Köbi nicht vor. Der Blog erzählt aus seinem eigenen Leben und gibt Einblick in die alltägliche Gedankenwelt des Menschen, der hinter dem Autor steht.

Michael Stauffer schreibt in seinem Weblog ebenfalls über Abstimmungen, Fußball und Ferien. Dazwischen platziert er aber auch Rezensionen seiner Bücher²⁰, eigene Zeitungsartikel²¹ und plaudert aus dem Leben eines Autors:

24 Apr 2004 15:23 | erzählt

Monumentalabsagen

Habe kürzlich einem grossen deutschen Verlag vorgeschlagen eine Anthologie zu veröffentlichen mit dem Titel:

»Die Monumentalabsage an die Literatur.«

Der Geschäftsführer des grossen deutschen Verlages hat mir folgendes zurückgeschrieben: Sehr geehrter Herr Stauffer.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Vorschlag, bei uns eine Anthologie mit dem Titel: »Die Monumentalabsage an die Literatur«, veröffentlichen zu wollen.

Monumentalabsagen nerven mich grad so sehr, dass ich völlig entnervt davon bin und Ihren Vorschlag zur Zeit gar nicht ernsthaft prüfen kann. Wir können ausserdem gerade gar nichts machen, als allem und jedem Absagen zu erteilen, der oder das sich auch nur ansatzweise schlecht verkauft.

Und Herr Stauffer, Sie wissen ja, es verkauft sich alles schlecht. Ich weiss, dass diese Logik keine ist, aber es ist die Wirklichkeit. Und weil dies die Wirklichkeit ist, nervt das auch.

Ich hoffe, Ihnen geht es gut und frage Sie, was macht die Kunst?

Herzliche Grüsse

Herr XY

XY Verlag²²

Stauffer benutzt seinen Blog also gleichzeitig als Tagebuch und als Marketing-Instrument. Die genannten Beispiele von Autoren-Weblogs bleiben Ausnahmen. Schriftsteller und Schriftstellerinnen sollten »sich überwinden und das Internet als Mar-

¹⁸ <<http://www.stpoertner.ch/>>.

¹⁹ Ebenda, Eintrag vom 28.7.2004.

²⁰ <<http://www.dichterstauffer.ch/newsfolgeseite.cfm?eintrag=10947>>.

²¹ <<http://www.dichterstauffer.ch/newsfolgeseite.cfm?eintrag=10566>>.

²² <<http://www.dichterstauffer.ch/newsfolgeseite.cfm?eintrag=10451>>.

keting-Verbündeten besser nutzen lernen«, schreibt die Journalistin Karen N. Gerig in der *Basler Zeitung*.²³ Das Internet sei ein willkommenes Mittel für alle, die noch keinen Verlag haben. Unter den etablierten Autoren und Autorinnen herrsche jedoch Schweigen im Netz.²⁴

Ein lebhaftes Beispiel für die Unbeschwertheit, mit der Autorinnen und Autoren ohne Verlag im Netz schreiben, ist der Weblog »wortbeitrag.net«²⁵ des Basler Netzaktivisten Hannes Sieber²⁶. In den Projektinformationen heisst es:

Hier erscheinen Gedanken, die vielleicht inspirieren oder bloss sich selbst genügen. Subjektiv, verschroben, fiktiv, eindeutig und zweifelhaft.

Texte, die eh geschrieben werden, von den Dichtern da draussen. Texte, die ansonsten der-einst auf einem Fresszettel eingeklemmt zwischen zwei Seiten in einem dicken, vergilbten Buch von einem Grosskind gefunden würden, oder auch nicht. Sie bekommen jetzt ein Publikum.²⁷

Die Autorinnen und Autoren schreiben ihre Gedanken in ihre eigene »Wortstation« – sprich ihren Weblog innerhalb von »Wortbeitrag«. Sieber publiziert ausgewählte Beiträge auf der Hauptseite. Gedichte gesellen sich hier neben Alltagsbeobachtungen und Kurzgeschichten:

23. August 2004, 15:11 Uhr, nita²⁸

Mögen

»Wie geht es dir?« fragte sie, meinte aber: »Du hast mir gefehlt! Es gab Momente, da war ich versucht, über den Atlantik zu schwimmen, um dich in die Arme zu schliessen.«

»Hast du viel zu tun« doch im Sinn lag ihr: »Ich würde gerne mit dir zusammen sein, dich ich für einen Augenblick schweigend in die Arme schliessen und deinen Geruch in mir aufsaugen.«

»Waren die Ferien schön?« sagte sie, wollte aber wissen, ob er auch an sie gedacht habe. Als sie aufhängte, fühlte sie sich elend und er fragte sich, ob sie ihn noch mochte.

Weshalb gibt es diese Trennung zwischen Autorinnen und Autoren mit und ohne Verlag, zwischen bloggenden und nicht bloggenden Schreiberlingen?

Um diese Frage zu beantworten, muss das Bloggen in einem größeren und historischen Zusammenhang betrachtet werden. Die Geschichte der Online-Technologien war von Anfang an geprägt von einem dialektischen Wechselspiel zwischen Innovationen von oben und von unten. Graswurzelbewegungen begleiteten und beeinflussten in der Geschichte des Internets immer die Entwicklungen großer Institutionen und Firmen und befruchteten sie mit ihrem subversiven Potential. Während das Internet und sein Vorgänger, das ARPANET, in den 1970er und 1980er Jahren größtenteils Angehörigen der US-Armee und Universitäten vorbehalten blieb, entwickelte sich in den 80er Jahren von unten eine Mailboxszene, die Computer-Kommunikation über das al-

²³ Karen N. Gerig: *Die Furcht vor dem Sprung über den Digital Gap*. In: *Basler Zeitung*, 24.2.2004, S. 29.

²⁴ Ebenda.

²⁵ <<http://www.wortbeitrag.net>>.

²⁶ <<http://www.netzlabor.ch/>>.

²⁷ Projektinformationen zu Wortbeitrag.net unter <<http://www.wortbeitrag.net/impressum.php>>.

²⁸ Aus der Wortstation: <<http://nita.wortbeitrag.net/index.php?mt=2004-08>>.

»Ich lese lieber ein sexy Blog als ein schlechtes Buch.«

len zugängliche Telefonnetz betrieb und mit ihren Diskussionsbrettern (Bulletin Boards) breite Schichten erreichte:

Das Netz hat ein solches Graswurzelement, das bis vor kurzem nichts mit all den High-tech- und Topsecret-Machenschaften zu tun hatte, die zu ARPANET führten – die Bulletin-Board-Systeme.²⁹

Aktuelle Beispiele von Graswurzel-Bewegungen können unter den Stichworten »Open Source« und »Open Content« zusammengefasst werden.

Die Open Source-Bewegung entstand als Gegenbewegung zur kommerziellen Welt der Softwaregiganten und -monopole. Der Programmiercode ist frei zugänglich³⁰, hinter dem Produkt steht nicht eine Firma, sondern die Community.

Ganz ähnlich funktioniert Open Content. Ein Beispiel dafür sind Wikis, Internetseiten, welche von den Usern nicht nur gelesen, sondern auch geändert werden können. Am bekanntesten ist die mehrsprachige Online-Enzyklopädie Wikipedia.³¹ Hier wird die Qualität nicht durch einen Verlag garantiert, sondern durch die schiere Menge der User, die die Einträge ständig verbessern. Die Inhalte unterstehen nicht gängigem Copyright, sondern der »GNU Free Documentation License«.³²

Der Blogosphäre und der Open Source- und Open Content-Bewegung ist eines gemeinsam: Gepanzert mit Misstrauen gegenüber Monopolen und dem Kommerziellen tritt man als Autor hinter einer Community oder einem Pseudonym zurück und stellt die Qualität des Produkts (Open Source und Open Content) bzw. die Authentizität der Berichterstattung (journalistische Blogs) oder die Alltagsnähe und Aktualität (Blogs im Tagebuch-Stil) in den Vordergrund. Viele Kleine gegen wenige Grosse, heisst die Devise, denn viele Graswurzeln machen den Rasen aus. Die Grossen sind Softwaregiganten, Medienmonopole und Verlagshäuser.

Vor diesem Hintergrund ist verständlich, dass Blogs für etablierte Schriftstellerinnen und Schriftsteller nicht über den Stellenwert eines »Nice-to-have« hinausgehen. Für sie hat bloggen keinen subversiven Aspekt, und das Marketing für die eigenen Bücher liegt schließlich bei den Verlagen. Die Blogosphäre wird also wahrscheinlich auch in Zukunft hauptsächlich von den vielen Schreibenden ohne Verlag, der sie druckt, bevölkert werden. Gedruckte Literatur und Poesie und Prosa in Weblogs stellen – unabhängig von ihrer Qualität und dem Können der Autorin oder des Autors – unterschiedliche Textsorten dar, denn die Rezeption ist grundlegend verschieden. Offensichtlich wird dies beim zum Scheitern verurteilten Versuch, ein Buch mit Weblogs zu publizieren.³³ Was auf dem Bildschirm in seiner Leichtigkeit erfrischt (Weblogs), wirkt im Buch stauig und was im Buch erquickt (Belletristik), kommt auf dem Bildschirm anstrengend daher.

²⁹ Howard Rheingold: *Virtuelle Gemeinschaften. Soziale Beziehungen im Zeitalter des Computers*. Bonn 1994, S. 20.

³⁰ Software-Firmen begannen erst in den 70er Jahren mit dem Aufkommen von Mikrocomputern ihren Quelltext vor der Konkurrenz zu schützen und geheim zu halten. Vorher war praktisch jedes Programm freie Software, das heisst der Quelltext wurde mitgeliefert.

³¹ <<http://wikipedia.org/>>.

³² Nähere Informationen unter: <http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Text_of_the_GNU_Free_Documentation_License>.

³³ Alphonso u. Pahl: *Blogs!*

Deshalb macht es keinen Sinn, die qualitative Messlatte der Literaturkritik für Blogs anzuwenden. Blogs sind nicht gut oder schlecht, sie sind authentisch, direkt, schnell und flüchtig.

»Ich lese lieber ein sexy Blog als ein schlechtes Buch.«

Literaturverzeichnis

- Alphonso, Don u. Pahl, Kai: *Blogs! Text und Form im Internet*. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf 2004.
- Gerig, Karen N.: *Die Furcht vor dem Sprung über den Digital Gap*. In: *Basler Zeitung*. 24.2.2004, S. 29.
- Hitz, Martin: *Hierzulande noch ein Randphänomen*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 24.9.2004, Nr. 223, S. 61.
- Shirky, Clay: *Die Topfcom-Ära*. In: *NZZ Folio*. Ausgabe 02 vom 2.2.2004.
- Rheingold, Howard: *Virtuelle Gemeinschaften. Soziale Beziehungen im Zeitalter des Computers*. Bonn 1994
- Zarzer, Brigitte: *Wien, Bagdad – Hollywood? Einblicke in das surreale Leben des Bloggers aus Bagdad, Salam Pax*. In: *Telepolis*. 8.7.2004.

Empfohlene Zitierweise:

Tobler, Beatrice: »Ich lese lieber ein sexy Blog als ein schlechtes Buch.« Schriftsteller haben trotzdem lieber einen guten Verlag als einen Weblog. <http://www.germanistik.ch/publikation.php?id=Schriftsteller_Weblog>